

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 19

Artikel: Hochgebirgs-Skitour der Gebirgs-Brigade 10
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erklärt, nach welchen Grundsätzen bei vollzogener Abrüstung unser Land zu schützen wäre angesichts der wohlgerüsteten Nachbarn und angesichts einer Mentalität, wie sie kürzlich aus dem Munde Mussolinis in Florenz und Mailand zum Ausdruck gekommen ist. Wie wollen sie die Entwaffnung unseres Landes rechtfertigen und wie denken sie sich die Lage unserer friedfertigen Insel im Falle eines Krieges?

Ein Angehöriger der Sozialdemokratie glaubt den Weg entdeckt zu haben. In der «Roten Revue», der sozialistischen Monatsschrift, die als Führertribüne der schweizerischen Sozialdemokratie zu werten ist, setzt er der erstaunten Mitwelt auseinander, dass er nicht, wie die religiösen Antimilitaristen, den Staat von jeder Gewalt vollständig befreien wolle, sondern dass er nach Beseitigung unseres Heeres die Schaffung einer Polizeitruppe als unumgänglich notwendig erachte. «Einmal bestünde beim Fehlen jeder bewaffneten Macht doch unter Umständen die Gefahr, dass die Bildung privater «Wehrorganisationen» nicht verhindert werden könnte... Dann ist immerhin der Fall denkbar, dass in unserer Nachbarschaft ein Krieg ausbricht, ohne dass wir gleich überannt werden. In diesem Fall wäre eine (rein polizeiliche) Bewachung der Grenzen notwendig, zu der die ordentliche Polizei nicht ausreichte. Hier würde die neu zu schaffende Truppe in die Lücke treten. Sie benötigt weder Kanonen noch Maschinengewehre, sondern höchstens Gummiknütel und allenfalls Pistolen.»

Der Vorschlag ist wirklich gerissen! Angesichts der Gummiknütel und der «allenfallsigen» Pistolen der je auf Kilometerdistanz verteilten Hirtenknaben-Polizisten wird natürlich auch der stärkste Gegner sofort zähneklappernd umkehren. Eines muss man dem Manne lassen: Leidet sein Vorschlag auch nicht unter allzögrosser Intelligenz, so ist der Mann doch zum mindesten ehrlicher als der Grossteil seiner Genossen, die sich über die ganze, überaus schwierige Frage der Landesverteidigung einfach mit einigen billigen Phrasen hinweghelfen. Ja, er ist sogar ehrlicher als jene biederen Vertreter des Bürgertums, die wohl für die Landesverteidigung eintreten, dabei aber konsequent alles ablehnen, was der ernsthaften Ausbildung und Ausrüstung der Armee dient und die sich auch im Ratssaal gegen die Landwehr-Wiederholungskurse, gegen die leichten Maschinengewehre gewandt haben und sich vielleicht auch gegen den Flugzeugkredit wenden werden.

Wir Unteroffiziere werden uns für die Weiterbildung zielbewusst einsetzen, solange wir die Notwendigkeit der Armee erkennen. Wir sind daher der Auffassung, dass die Subvention für die Unteroffizierstage in Solothurn, sowohl als auch eine namhafte Unterstützung unserer weiteren Bestrebungen nicht nur gerechtfertigt ist, sondern dass sie im wohlverstandenen Interesse der Armee liegt. Weder billiger Hohn, noch einseitig entwickelte Schamhaftigkeit auf der Linken werden uns von der energischen Verfolgung des gesteckten Zieles abhalten können. Damit hat sich auch die rote Presse wohl oder übel abzufinden.

M.

Hochgebirgs-Skitour der Gebirgs-Brigade 10 Jungfrauoch-Grimsel.

Vom 25. bis 27. April abhin gelangte die Hochgebirgs-Skitour der 10. Brigade ins Berner Oberland zur Durchführung. Um 6.25 wurde Freitag, 26. April, Luzern von vier mit Skis und Rucksack bepackten Soldaten Valet gesagt und nun ging's über den Brünig, dann dem

Brienzersee entlang, wo allüberall unser Städterauge sich am saftigen Grün und vielerorts sogar an blühenden Bäumen erlaben konnte. In Interlaken trafen wir mit dem Leiter, Herrn Hauptm. Reist, und andern Berner Milizen zusammen, nachdem schon in Meiringen Herr San.-Obstl. Wirz zu uns gestossen war. Nun trugen uns elegante Bergbahnen Lauterbrunnen zu und weiter zur Kleinen Scheidegg (2066). Hier luden uns schon herrliche Schneefelder zum edlen Skilauf ein. Nachdem Offiziere und Soldaten im Hotel Bellevue ausgezeichnet verpflegt worden waren, «brettelten», sonnten wir uns bis 16 Uhr, an welchem Zeitpunkt die Nachzügler — doch keineswegs die geringern, war doch der Olympier Oblt. Kunz darunter — zu uns stiessen. Die 28 Mann überliessen sich nun der Jungfraubahn, die uns mühelos unserm Ziele: Jungfrauoch (3457) zuführte. Doch die Jungfrau, erschrocken ob den Feldgrauen, wiewohl sie doch auf jede Bewaffnung verzichtet hatten, hüllte sich in



Hochgebirgs-Skitour der Geb.-Inf.-Brig. 10.

Jungfrauoch-Grimsel, 25./27. IV. 30.

Blick von der Grünhornlücke auf Finsteraarhorn.

Tour de ski en haute montagne

eff. par la Br. Inf. mont. 10. (Jungfrau-Grimsel 25./27. 4. 30.)

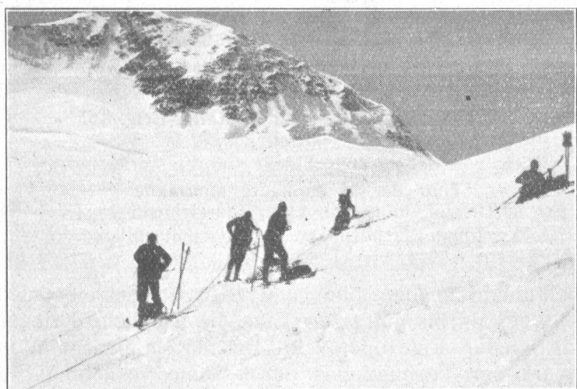
Le Finsteraarhorn vu de la Grünhornlücke.

Nebel und Schneegestöber und zog den Schleier nicht eher weg, als bis morgigen Tags die friedliche Kriegerschar wieder abgezogen. Im Berghotel, diesem Wunderwerk der Technik, das durch seine vornehme Einfachheit einen bleibenden Eindruck auf den Besucher hinterlässt, wurden wir sorgfältig verpflegt und nächtigten dann — Offiziere und Soldaten kameradschaftlich nebeneinander — im Touristen-Schlafsaal.

Infolge des dichten Nebels brachen wir am Samstag erst im Verlaufe des Vormittags auf gegen die Konkordiahütte (2870). Geplant war für diesen Tag die Erreichung der Oberaarjochhütte; davon mussten wir aber absehen, infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse. Berggewandte Offiziere, mit Karte, Kompass und Höhenmesser versehen, führten uns sicher über den Jungfrau firn dem Konkordiaplatz und der Konkordiahütte zu. Hier stärkte uns eine kräftige Suppe und warmer Tee; unser Unternehmungsgest war wieder von neuem entfacht. Wir schnallten unsere langen Bretter neuerdings an und strebten trotz dichtem Nebel über die Grünhornlücke (3305), der Finsteraarhornhütte (3165) zu. Schon hatten wir uns auf zirka eine Viertelstunde der Lücke genähert, als der erste Mann, der etwas vorausgefahren war, aber die Gelände- und Schneeeverhältnisse infolge des dichten Nebels zu wenig unterscheiden konnte, ein Schneebrett löste, das ihn begrub. Mit geübtem Auge rekonstruierten

einige Offiziere den Sachverhalt als sie sahen, dass die Skispur des Fahrers verschüttet war. Er musste unter diesen Schneemassen liegen, da seine Spur nicht mehr herausführte. Sofort bildeten wir ein Glied, Mann an Mann, und mit umgekehrten Skistöcken wurde die Lawine sondiert. Schon nach einigen Minuten war die Unglücksstelle gefunden, und nun wurden rasch die gefassten Berninaschaukeln, die sich im vorliegenden Falle trefflich bewährten, abgeschnallt und mit dem Herausgraben begonnen. Glücklicherweise war unser Kamerad noch am Leben und erholte sich verhältnismässig rasch. Nach diesem ungemütlichen Intermezzo, aus dem sicher jeder Teilnehmer praktische Lehren zog, kehrten wir wieder in die Konkordiahütte zurück. — Langsam hellte es gegen Abend auf, bis sogar ein Millionenheer von Sternen vom Firmament herab uns grüsste und uns wieder hoffen liess, den projektierten Uebergang nach der Grimsel doch noch durchführen zu können.

In der Tat weckte uns am Sonntag ein strahlender Morgen. Bei diesem grossartigen Wetter wollte gar mancher nicht auf die einzigartige Schönheit einer Gletscherfahrt mitten durch das Herz der Berneralpen verzichten. So wurden denn zwei Abteilungen gebildet. Die erste nahm ihren Heimweg wieder über das Jungfraujoch und wir, die übrigen 15, brachen um 6 Uhr nach der Grünhornlücke auf, wo schon die erste Abfahrt durch unvergleichlichen Pulverschnee unsere Mühen lohnte. Bald kamen wir bei der Finsteraarhornhütte vorbei zum Rotloch. Hier wurden unsere Skier wieder «befellt» und in gleichmässigem Tempo ging's dem Oberaarjoch (3233)



Hochgebirgs-Skitour der Geb.-Inf.-Brig. 10.

Jungfraujoch-Grimsel, 25./27. IV. 30.

Seilgruppen auf Oberaarjoch.

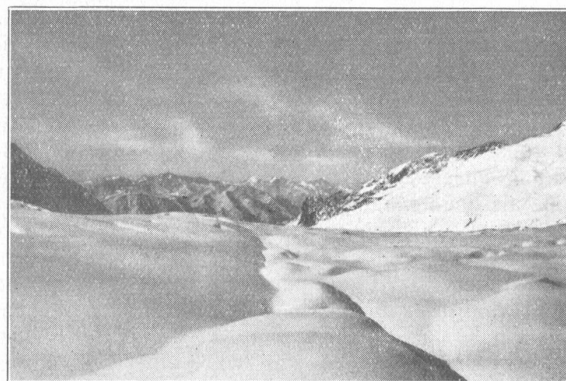
Tour de ski en haute montagne

eff. par la Br. Inf. mont. 10. (Jungfrau-Grimsel 25./27. 4. 30.)

Gruppe encordé sur l'Oberaarjoch.

zu, zu unserer Linken immer das düstere Haupt des Finsteraarhorns (4275) und zur Rechten, über dem Fieschergletscher, ein Ausblick ins Weite, hinüber zu den Walliser Alpen, die gleichsam gebändigt schienen durch das grimmig in die Lüfte sich bäumende Matterhorn. — Auf Oberaarjoch wurden 5 Seilgruppen gebildet und zu Dritt, durch starke Bände verbunden, führen wir heil den obern, oft arg zerklüfteten Teil des Oberaargletschers hinunter. Bald gestatteten es die Verhältnisse wieder, uns abzuseilen und jeder war wieder selbständig im Fahren und im Purzeln. Nach dem Gletscher folgte noch ein steiler Hang und schon waren wir drunten in der Unteraaralp, die nun bald einem gewaltigen Stausee weichen muss. Um 2 Uhr erreichten wir das Grimselhospiz (1875), wo trotz tiefem Schnee schon wieder fleissige Hände an der Arbeit sind, um das Grimselwerk der

B. K. W. weiter zu führen. Bis Handeck fuhren wir nun noch der Paßstrasse entlang, die streckenweise noch meterhoch mit Schnee bedeckt war. Ein schaurig-schönes Schauspiel bot sich uns, als auf der linken Seite der Aare eine Lawine dröhnend und stiebend herunterstürzte, Steine loslöste und langsam, wie erkaltende Lava, wieder zur Ruhe kam. — In Handeck (1417) holte uns ein Camion der B. K. W., der uns auf gütige Anfrage hin



Hochgebirgs-Skitour der Geb.-Inf.-Brig. 10.

Jungfraujoch-Grimsel, 25./27. IV. 30.

Blick über den Fieschergletscher auf die Walliser Alpen.

Tour de ski en haute montagne

eff. par la Br. Inf. mont. 10. (Jungfrau-Grimsel 25./27. 4. 30.)

Vue sur les alpes valaisannes; au premier plan: le glacier de Fiesch.

zur Verfügung gestellt wurde, ab. In rascher Fahrt zog das Haslital an unserm Auge vorbei, überall den Frühling verkündend. In Meiringen trennten sich die Berner und Luzerner freundeidgenössisch mit einem urchigen Hohliholi-ho; alle fuhren als «sonny boys» mit interessanten und schönen Erinnerungen an die grossartige Tour und an diesen im wahrsten Sinne des Wortes weissen Sonntag, der engern Heimat zu.

Möge wieder einmal eine solche Tour Ski- und Bergfreunde der 10. Brigade zusammenführen und während kurzer Zeitspanne Offiziere und Soldaten als Kameraden wackere Anstrengung und edelsten Genuss im Dienste des Vaterlandes kosten lassen.

Al. Sch.

Im Kantonnemänt.

«Wo soll'n die Soldaten schlafen,
Kapitän und Leutenant?
Im Ställe bei den Schafen,
Da soll'n die Soldaten schlafen!»

Jo, jo, dir liebe Lüt, deheim es läärs Bett mit g'schtickte Lyntüecher und em-n-e wysse Ueberzug und do im Wältsche: Bundesfädere mit Roggeähri und s'Lyn-tuech und d'Deckli a-n-eim Stück mit em eidgenössische Chrütz über d'Zeche. Und doch isch mäenge lieber im Strou gläge und hät nit tuuschet mit em-n-e Näschtli, wo siderme-n-e Monet nümm früsche azoge worde isch und d'Flöh gumpet sy wie sie a-n-ere Springkonkurränz wäre. Tusig Mol ender i dr Ströi, weder ime-n-e settige Züg inne. S'het e chly zum guete Ton g'hört, ime-n-e Bett z'ligge.

Im Kantonnemänt! Wenn jetz albe so i-n-es Dorf chunsch und seisch: «Lue, dört i däm Tenn inne, oder i deir Yfahrt ha-n-i au scho pfuset und i däm Schuelhuusestrig bi-n-i scho übernachtet, so chunts eim ganz spanisch vor. Aber ebe, wenn muesch, so weisch nit anders, du schicksch di dry. Viel Strou, dass wenn dry lysch, me nüt vo dr gseht weder d'Silhouette vom Profil.

S'Kantonnemänt isch üsi Chuchi gsi, z'Obe vorem Ungere-schlüfe hesch dr Brotsack no durstöberet und e